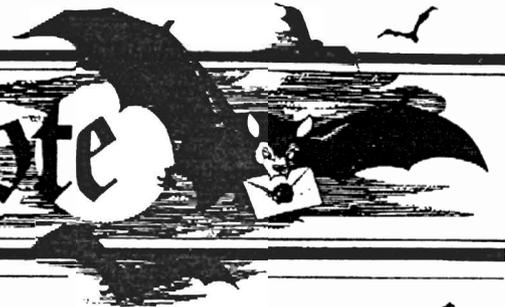


Aventurischer Bote



Unabhängiges Journal für die kaiserlichen Provinzen des Mittelreiches sowie die Länder Noetria und Andergast. Offizieller Anzeiger für den Kontinent Aventurien und die angrenzenden Gebiete; Kurier des Kaiserhauses zu Gareth; Mitteilungsblatt der Magiergilden Aventuriens sowie der Grafenschaften und

Baronien; Organ der Geschichtsschreiber und Chronisten; Postille der zwölfgöttlichen Geweihten, der Ordensbrüder- und Schwesternschaften. Verteilung am Hof zu Gareth kostenlos, ansonsten nur gegen teures Geld! Der Bote erscheint regelmäßig

nach Ablauf mehrerer Monate und unterliegt der redaktionellen Verantwortung berufener Schriftgelehrter am Hof zu Gareth, nimmt aber dankend Reise- und Erlebnisberichte fahrender Aventurienkundler entgegen. Im Übrigen versteht sich das Journal als Wahrer der Guten Sitten.

Hüter von Recht und Ordnung, Kämpfer für die Reinheit der aventurischen Sprache und Feind allen Dunkelsinns.

Ansonsten gilt: Wer wie ein Ork nicht lesen kann, sieht sich nur die Bilder an.

Schutzgebühr:
DM 2,-

26

Boron, 14 n.H.

Die siebenundzwanzig erlaubten Griffe von Unau

Das nachfolgende Pamphlet wurde vor der Veröffentlichung Hochgeboren Nemrod zur Begutachtung vorgelegt, und der Baron genehmigte einen unzensurierten und ungekürzten Abruck, trotz etlicher beleidigender und blasphemischer Äußerungen, die es enthält. Ja, die Ratschlüsse der Inquisition sind unergründlich! Die Redaktion distanziert sich jedoch aufs Entschiedenste von Form und Inhalt des Schreibens.

Ich, Abu Moumad el Hashinnah, Mietlehrer für Ringkampf, Moral und Schriftauslegung zu Keft, sehe mich durch ein Erlebnis, welches ich in der kalten und sittenlosen Fremde hatte, veranlaßt, dieses Schreiben zu verfassen. Mögest Du, geneigter Leser, wofern Du ein Krieger bist, meine Worte in Deinem Herzen bewegen, auf daß sie Deine Moral stärken als Kämpfer und als Gotteskind, auch wenn Du aus Trotz, Verblendung oder Aberglauben nicht betest zu Rastullah dem All-Einen, sondern Dein Herz verschenkt hast an das

kriegerische Weib, das die Irrgläubigen Rondra nennen.

So merke denn auf: Sieben Gottesnamen mögen nun verstrichen sein, da führte mich ein Auftrag nach der Stadt Festum, die da liegt am Perlenmeer, und die gerühmt wird für ihre Pracht, nicht nur von denen, die dort wohnen, sondern auch von vielen Fremden.

Es hatte mich angemietet als Begleiter der reiche und fromme Kaufmann Achtev Ibn Sairan zu seinem Schutz und seiner Erbauung, daß ich ihm auf der langen Reise die Schrift auslege und ihm die Zeit verkürze mit lehrreichen Fabeln und Gleichnissen.

Da mein Auftraggeber bei der Abwicklung seiner Geschäfte in Festum meiner nicht bedurfte, hatte ich viel freie Zeit, die ich so nutzbringend wie möglich zu verleben trachtete, denn Rastullah schätzt nicht den Müßiggang vom ersten bis zum siebten Tag.

Viel hielt ich mich im Tempel auf zum stillen Gebet, oder aber ich besuchte die Bibliotheken der Stadt und die Kämpferschule. Leicht widerstand ich der Versuchung, die fremden Götzenbilder in den prunksüchtigen Tempeln zu betrachten, und auch das sittenlose Treiben auf den breiten Straßen und engen Gassen der Stadt ließ mich unangefochten. Aber dennoch durchmaß ich diese Straßen

wieder und wieder, um mir alles aufs Genaueste einzuprägen, damit ich, wenn ich erst wieder mit Rastullahs Hilfe wohlbehalten würde angelangt sein in meinem geliebten Keft, ausführlich und wahrheitsgetreu berichten könnte von Festum, seinen Einwohnern und Sitten. Und wie ich so eines Morgens wandelte



fürbaß, wurde ich auf einem größeren Platz einer Menschenmenge gewahrt, die offenbar einen Kampf betrachtete, wie ich ihren Schreien, Anfeuerungsrufen und Pfiffen entnahm. Auch ich lenkte meine Schritte dorthin, nicht etwa aus Neugierde, sondern allein aus beruflichem Interesse, doch was mußten meine Augen sehen, als ich mir endlich einen Weg gebahnt hatte durch die dichten Reihen? Zwei Straßendirnen in liederlicher und halb zeretzter Tracht, wofern man die schmalen Stoffstreifen, die Brüste und Hüften notdürftig verhüllten, als Tracht bezeichnen mag, die Körper

Der Aventurische Bote erscheint zweimonatlich.

Impressum

Herausgeber:

Schmidt
Spiel+Freizeit GmbH
Froisanger Str. 29
8057 Eching
Redaktionsleitung:
Ulrich Kiesow
Mitarbeiter dieser Ausgabe:
M. Gockel, I. Kramer,
O. Podszun, St. Schaub,
N. Venzke, St. Wenz

Illustrationen:
Ina Kramer (S.1, 7 u. 8)
Susi Michels (S.4, 7 (2))

Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen wären rein zufällig und unbeabsichtigt. Abonnementbedingungen siehe letzte Seite.

Copyright © 1990 by
Schmidt Spiel+Freizeit GmbH
Germany

Das Schwarze Auge
Fantastische Fantasy-Spiele

glänzend von Öl und Schweiß, die Gesichter geröte: und die Haare zerrauft, standen sich schweratmend gegenüber. Gerade holte die kleinere von beiden, eine stämmige, rothaarige Person, zu einem wuchtigen Fausthieb aus, als ihr die Gegnerin, ein hochaufgeschossenes Weib mit strähmigem Blondhaar, durch einen wohlgezielten Fußtritt die Beine unterm Körper wegriß. Die Rote stürzte auf den Bauch, rollte sich aber blitzschnell auf den Rücken, griff dabei eine Handvoll Straßenstaub, den sie der Gegnerin ins Gesicht schleuderte, und war schon wieder auf den Beinen, bevor die andere sich noch den Sand aus den Augen gewischt hatte. Einen Wimpernschlag lang war die Blonde geblendet, aber diese Zeitspanne genügte der rundlichen Roten, um ihrer Kontrahentin mit voller Wucht den Schädel vor den Sonnenpunkt zu rammen. Nach Atem ringend taumelte diese, verlor das Gleichgewicht, doch während sie noch stürzte, gelang es ihr, die Hände im roten Lockenhaar der Gegnerin zu verkrallen, so daß diese bäuchlings auf ihr zu liegen kam. Erbarmungslos wurde nun der rotbeschopte Kopf nach hinten gezogen, und daran lag es wohl auch, daß ein Speichelstrahl, der offensichtlich für das Auge der Blondes bestimmt war, sein Ziel verfehlte und nur die Wangen traf, von wo aus er mit ekelregender Langsamkeit zum Ohr hin troff. Aber war auch die Speichelattacke mißlungen, zwei kräftige Hände fanden ihr Ziel und schlossen sich nun mit eisernem Griff um einen schlanken Hals. Das gerötete, wutverzerrte Antlitz des blonden Weibes verlor urplötzlich alle Farbe, um sich gleich darauf ins Bläuliche zu verfärben. Aber die Schmerzen der Rothaarigen waren offenbar größer als die Atemnot ihrer Gegnerin, denn langsam und bebend begannen sich die Hände vom Hals der Blondes zu lösen. Ein tiefer Atemzug genügte dieser, um wieder zu Kräften zu gelangen; wieselflink bäumte sie sich auf und vergrub ihre Zähne im kräftigen Schultermuskel der Kontrahentin. Hatten die beiden Weiber bisher stumm gekämpft und nur ihr Keuchen hören lassen, so vernahm man nun einen langgezogenen, kehligen Schmerzenslaut, was etwa die Hälfte des Publikums mit begeistertem Gejohle honorierte. An diesem Punkt konnte ich mir das unwürdige Schauspiel nicht länger mit

ansehen, denn in meinen Eingeweiden begann sich vor Abscheu das Unterste zu oberst zu kehren, und nicht viel hätte gefehlt, so hätte ich das zuvor Genossene wieder von mir gegeben. Da lenkte ich denn meine Schritte zum Tempel und betete lange für mein Seelenheil und auch für das der schamlosen Metzgen. Da ich zu meinem Befremden unter den Schaulustigen auch die Leiterin der Kriegerschule entdeckt hatte, suchte ich sie anderentags auf, um mich mit ihr auszusprechen über das Gesehene. Und so erfuhr ich, daß es sich bei der abstoßenden Rauferei um ein *Duell* gehandelt hatte - oh, geliebter Leser, denke nicht, daß ich Dich verspotten will, denn wem läge es wohl ferner als mir, zu scherzen über so ernste Dinge - und zwar zwischen einer Baronin aus der Gegend von Neersand und einer Festumer Gardistin, und daß die beiden als Kampfart den *Ringkampf* gewählt hatten und daß dieser nach den *offiziellen Bornländischen Regeln* durchgeführt wurde, die da lauten: "*Bis einer aufgibt, tot ist oder nicht mehr kann.*" "Dies soll ein Ringkampf gewesen sein?" fragte ich erschüttert. "Es hatte soviel Ähnlichkeit mit einem Ringkampf wie der Palmenpieper mit dem Wüstengalan! Ja, hält man sich denn hier nicht an die *siebenundzwanzig erlaubten Griffe von Unau*?" Blank und verständnislos sah sie mich an mit ihren blauen Augen - so wie sie häufig dreinschauen, diese helläugigen Nordländer, wenn sie nicht gerade kalt und durchbohrend oder frech und herausfordernd blicken. Aber ich schweife ab. "Nein, im Bornland sind Unauer Griffe völlig unbekannt", erwiderte sie finster, "und auch in Thorwal kennt man sie nicht, soviel ich weiß. Und selbst die Amazonen von Kurkum, die nach sehr strengen und ehrenwerten Regeln kämpfen, wissen nichts von siebenundzwanzig erlaubten Griffen." Stolz und Freude erfüllten mich da bei ihren Worten, denn wieder einmal hatte Rastullahs Gnade uns auserwählt unter den Völkern, daß wir als einziges Kenntnis hätten von den Gesetzen des wahren Ringkampfes. Und da es Sein Wille ist, daß wir unser Wissen verkünden und verbreiten, so schätze ich mich glücklich, Sein Mund und Sein Gänsekiel sein zu dürfen. Und so sollst Du, werter Leser, sie nun von mir erfahren:

Die siebenundzwanzig erlaubten Griffe von Unau
Griff 1, wobei man mit beiden Armen den Leib des Gegners umschlingt, um ihm den Atem oder das Gleichgewicht zu rauben, genannt die *Ölpress*
Griff 2, wobei man mit dem Arm von hinten den Hals des Gegners umschlingt, um ihm den Atem zu rauben oder ihn zu Fall zu bringen, genannt die *Zwinge*
Griff 3, wobei der Arm des Gegners auf den Rücken gedreht wird, um ihn zur Aufgabe zu zwingen oder zu Fall zu bringen, genannt das *Schöpfrad*
Griff 4, wobei man das eigene Bein um das Bein des Gegners schlingt, um ihn zu Fall zu bringen, genannt die *Weinranke*
Griff 5, wobei man beide Arme des Gegners packt, ihm das Knie in den Rücken stößt und ihn nach hinten biegt, um ihn zu Fall zu bringen, genannt *das gebrochene Brot*
Griff 6, wobei man das Bein des Gegners mit den Händen packt und ihm die Schulter in den Leib stößt, um ihn zu Fall zu bringen, genannt die *Ramme*
Griff 7, wobei man den Leib des Gegners von hinten packt und hochreißt, um ihn rücklings zu Fall zu bringen, genannt *das Katapult*
Griff 8, wobei man sich auf den am Boden kauern den Gegner wirft und ihm mit beiden Beinen die Schenkel spreizt, um ihn vollends zu Boden zu zwingen, genannt die *Schildkröte*
Griff 9, wobei man dem auf dem Bauch am Boden liegenden Gegner das Bein auf den Rücken zieht, um ihn zur Aufgabe zu zwingen, genannt der *Skorpion*.

Die Griffe 10 bis 27 sind Variationen dieser neun Griffe, wobei sie einmal mit dem rechten Arm, ein andermal mit dem linken oder mit beiden Armen ausgeführt, tiefer oder höher am Leibe des Gegners angesetzt werden, seinen Leib oder Hals, seine Arme oder Beine von hinten oder von vorn umschlingen, umklammern, verdrehen und so fort. Und diese siebenundzwanzig Griffe bilden zusammen den *engen Kanon*, welcher ergänzt wird durch den *weiten Kanon* von zweimal siebenundzwanzig Griffen, in denen auch alle Griffe zur Abwehr erläutert werden, so daß es in Wahrheit dreimal siebenundzwanzig erlaubte Griffe sind, die der gute Ringer kennen sollte. Sie alle aufzuzählen, würde den Rahmen meiner Denkschrift sprengen, aber wenn Du, geliebter Leser, einmal nach Keft kommst, so frage nach mir, und ich will

sie Dir gerne nennen und erläutern, in der Theorie sowie in der Praxis, und soll Dich diese Lektion nicht mehr kosten als dreißig Silberlinge; und dies ist ein Freundschaftspreis und eine Ausnahme nur für Dich, denn wie sollte ich wohl die Meinen durchbringen und ihre hungrigen Mäuler stopfen von so geringem Lohn?

Willst Du aber Dein Wissen vertiefen und repetieren, so empfehle ich Dir die bedeutende Schrift des großen Kämpfers und langjährigen Champions *Sarhidi el Sardanap* aus dem Jahre 86, die da heißt:

"Über den Ringkampf und wie er ausge-

führt wird auf dem Kampfplatz von Unau am ersten Tag des ersten Gottesnamens, genannt der Tag des Erscheinens, zur Ehre Rastullahs und um zu entscheiden, wer der beste ist"

Darin findest Du auch eine Liste der verbotenen Griffe, denn obzwar alle Griffe - außer den dreimal siebenundzwanzig erlaubten - verbotene sind, so sind sie doch *mehr* oder *weniger* verboten, und wird es also von den Richtern auch mehr oder weniger streng geahndet, wenn ein Kämpfer einmal einen solchen anwenden sollte, was - Rastullah sei Dank! - nur selten vorkommt.

Einiges aber, wie das Beißen oder An-

spucken des Gegners ist so ganz und gar verboten, daß der verehrte Sarhidi el Sardanap es nicht in seine Liste aufgenommen hat. Und dies Verbot ist ja bekannt auch schon aus der Schrift, wo es heißt im 82. Gesetz*:

"Der Gottgefällige besudelt nicht den Gegner noch den Kampfplatz mit seinem Speichel, denn dieses ist Mir widerwärtig und soll ihm ein Greuel sein."

* Die Gesetze 80 - 83 handeln vom Ringkampf (Anmerkung der Redaktion)

I.K.

KLEINANZEIGEN

Aufruf zum ersten großen Turnier der Eigenschaften!

Schickt mir Eure Dokumente zwecks Auswertung. Die Durchschnittswerte und die durchschnittlichen Talentwerte werden in einem später erscheinenden Heft veröffentlicht, welches gegen DM 2,- in Briefmarken (für Kopierkosten und Porto) angefordert werden kann (bei untenstehender Adresse). Alle Helden werden in dem Heft namentlich erwähnt. Der Einsender des 100. Dokuments bekommt ein Frei-Abo des Aventurischen Boten (*brav so! - die Red.*). **Andre Wiesler, Viktorstr. 8, 5600 Wuppertal 2** Mögen die Zwölfgötter den Beilunker Reitern Schnelligkeit schenken.

Heldenbäckerei **Heise** sucht noch kräftige Teiler und Schnitter, die unsere speziellen 'Eisemen Rationen' in kleine Teilchen und Schnittchen hacken können, getreu dem Motto: 'Heise, aber ganz, ganz leise...'. Bei dieser Gelegenheit geben wir bekannt, daß unser Sortiment um die vorzüglichen **Honigschnittchen**, auch 'Heiseme Rationen' genannt, erweitert werden konnte. Wie wär's mit einer leisen Reise nach Heise, auf alte Weise, durch die Scheise?

HEB Heideeigene Bäckerei Heise, Rübenkrautgasse 1, Honingen

Spieler suchen Club/Runde zwecks gemeinsamen Spiels und Materialaustauschs in Aachen und Umgebung.

DSA-Club 'Der Drudenfuß'
z.Hd. **Christoph Abresch, Formlschwag 7, 5120 Herzogenrath 3**

Auf zum Turniere!

Wir, **Baron Ron d.B. zu Heldeberg, Baronie Zwerch**, veranstalten vom 20. bis zum 30. Ingerimm ein großes Turnier auf Unserer Burg. Hierzu rufen wir alle Recken des Reiches zur Teilnahme auf. Voranmeldungen via Beilunker Reiter an: **DSA-Club 'Die weiße Garethillie', c/o Niklas Reinke, Kolleg, 7822 St. Blasien**. Nähere Informationen erfolgen schriftlich. Bitte schickt unbedingt eine Kopie Eures Dokumentes mit, damit das Post-Turnier so richtig in's Rollen kommen kann.

■ Burg zu verkaufen!

■ 4 Stockwerke mit Stall und Bad, ruhige Lage, ca 1000 qm, incl. Pläne (4x DIN-A3). Mehr Informationen bei **Gastergier McLeod, Havana**, oder bei **Frank Nolte, Hauptstr. 48, 3420 Herzberg 1**.
■ P.S.: Gezahlt wird in Gold oder Dukaten (*ja, wie denn nun - die Red.?*)

Spieler sucht Anschluß an Spielrunde im Kreis Mannheim.

Fabian Sosna,
Böcklinstr. 14, 6800 Mannheim 1

Moha-Jüngling sucht Gebieter, dem er gegen freie Kost und Logis ein Leben lang dienen kann.
Arbeitsvermittlung Pokallos, Al'Anfa

GESUCHT wird: der niederträchtigste, verlogenste, hinterlistigste, verächtlichste, abtrünnigste, erbärmlichste Hexer namens **Shrak Cyad Kyrkon von Osternhausen**, welcher es wagte, mit seinem *Krähenruf* mich, ja, mich, den aller... aber lassen wir das. Auf jeden Fall überfielen mich unzählige Krähen, welche ich in einem todesmutigen Kampf erbärmlich erschlug.

Als ich gesiegt hatte, war jedoch dieser Feigling von einem Hexer entwischt. Doch den erlittenen Schaden soll er mir teuer büßen. Nach vierwöchigem Aufenthalt im Siechenhaus von Havana biete ich nun demjenigen, der mir den Kopf des Hexers bringt, 600 Dukaten, für andere Körperteile wird entsprechend weniger bezahlt (Arm 100 Dukaten, Bein 120, beide Beine 300, etc.). Der Hexer wird nur tot oder erschlagen entgegengenommen (*was ist mit erschossen? - die Red.*). Für sachdienliche Hinweise werden bis zu 100 Dukaten bezahlt.

Sarim von Havana, wohnhaft: Havana - Orkendorf

In Kürze erscheint das DSA-Fanzine 'THETISSCHRECK'

Informationen bei **Florian Anhut**
Fritz-Reckberg-Str. 114, 6430 Bad Hersfeld
Tel. 06621/14870 (Do. 14-17 u. So. 10-17 Uhr)

Kleinanzeigen bitte an unseren Annoncenaquisiteur

Norbert Venzke
Krokusweg 8
4000 Düsseldorf 1

.....
● **Hotel "Zum Fürstenpalast"** ●
● Herzlich willkommen im größten Hotel Havenas. Genießen Sie den Service, von unseren ●
● mehr als zwanzig Angestellten verwöhnt zu ●
● werden. ●
● **Hotel "Zum Fürstenpalast"** ●
● **Am Marktplatz** ●
● **Havana** ●
●.....

Wahl im Bornland

Unser Festumer Korrespondent sprach mit den Kandidaten

Ein jeder Leser des Aventurischen Boten hat natürlich schon einmal vom Bornland gehört, jenem Staat an der äußersten Grenze der menschlichen Zivilisation. Viele unserer Bürger sind jedoch der fälschlichen Meinung, auch das Bornland würde - wie es in unserer Welt sonst allgemein üblich ist - von einem Fürsten oder gar König regiert. Dem ist jedoch nicht so! Von alters her wählen die Bornländer ihr Oberhaupt selbst! Das kann sich ein Gareth Leser natürlich nur schwer vorstellen, dennoch ist es die lautere Wahrheit.

Zum Glück ist nicht jedweder Einwohner dieses wilden Landes wahlberechtigt, sonst brähe dort wohl bald das nackte Chaos aus. Nur die Mitglieder der adligen Familien schreiten zur Wahl und küren das Staatsoberhaupt, das den Titel Adelsmarschall trägt. Eine solche Wahl findet alle 5 Jahre statt, so auch in diesem Jahr.

Weil es auch für die Bewohner des Neuen Reiches - zumal für die Bürger der Nordprovinzen - von einiger Bedeutung ist, wer in dem nächsten halben Jahrzehnt die Politik des Bornlandes bestimmt, haben wir unseren Festumer Korrespondenten, Baron Wendolin Trutzfels Liepenberg gebeten, die aussichtsreichsten Kandidaten für das Marschallsamt aufzusuchen, um ein kurzes Gespräch mit ihnen zu führen. Die abschlußreichen Antworten auf Trutzfels' Fragen wollen wir unserer Leserschaft keinesfalls vorenthalten. Hier nun der Korrespondentenbericht:

Zunächst besuchte ich den derzeit amtierenden Adelsmarschall in seinem Amtssitz, der Löwenburg, unweit der Festumer Stadtmauern. Herzog Jucho von Dallenthin und Persanzig nahm mich sehr freundlich auf. Das Gespräch wurde in seinem geschmackvoll möblierten und mit edlen Hölzern getäfelten Amtszimmer geführt. Ich begann mit einer Frage, auf die ich eine kurzweilige Antwort erhoffte:

Aventurischer Bote: *Gibt es ein Ereignis in Eurer Jugend, vielleicht eine Anekdote, die unsere Leser unterhalten könnte?*

Herzog Jucho: *Eine kurzweilige Begebenheit aus meiner Jugend? Das ist lan-*

ge her... Nun, von meinen sogenannten Heldentaten mag ich nicht berichten - wenn das nicht andere tun, sind sie es nicht wert, erwähnt zu werden. Aber ich denke da gerade an einen Vorfall, der mir einmal in Gareth widerfahren ist und deshalb vielleicht auch Eure mittelreichischen Leser interessiert:



Herzog
Jucho

Es war vor 24 Jahren; ich zog damals als junger Bursche durch die Lande. Nach Gareth ging ich, um die Festlichkeit bei der Vermählung von Prinz Hal mitzuerleben.

Nun hatte ich aber kurz zuvor im Weidenschen eine üble Auseinandersetzung mit einer Bande Orks gehabt. Ich konnte sie zwar teils überwältigen und teils verjagen, aber dabei hatte mir einer der Schwarzpelze einen bösen Hieb gegen den Kiefer versetzt, so daß mir ein Zahn

pochte und brummte, daß ich es kaum aushalten konnte. In Gareth schaute ich mir dann die Umzüge und die Trauung an und bekam als Herzog wohl einen guten Platz. Nach Ende der Zeremonien aber sprachen mich einige Lakaien an, die ob meiner einfachen Reisekleidung meinen Rang nicht ahnten und mich für

einen Bauernlummel hielten, der sich im Palast verlaufen hatte. Ich hatte meine Hand schon am Rapier, falls sie in ihrer Torheit mich anfallen würden, sie wollten aber nur ihren Scherz mit mir treiben. Der am kostbarsten herausgeputzte sprach mich an und wies auf einen großen Berg köstlicher Fleischpasteten, die sich auf den Platten im Großen Saal türmten: "He da, willst wohl von den guten Sachen kosten, was? Wieviel von diesen Pasteten kannst du denn vertilgen, Bursche?" Ich beschloß, ihn nicht wegen seines ungebührlichen Tones zur Rede zu stellen, sondern meinerseits meinen Spaß zu haben.

So erwiderte ich denn flugs: "Einhundert, werter Herr."

Sie wollten sich schier ausschütten vor Lachen, schließlich aber sagte der Wortführer: "So wollen wir wetten! Was aber setzt du ein?" Ich aber sicherte ihnen zu, wenn ich es nicht schaffte, so würde ich mir wahrhaftig einen Zahn ausreißen lassen.

Man brachte mir daraufhin viele Teller mit köstlichen Pasteten, manche mit Wildfü-

llung, manche mit Huhn, andere mit Fisch, alle aber mit leckersten Saucen übergossen. Ich hielt mich wacker und trank dazu gar manche Maß des guten Weines, so daß am Ende allerlei Volk herbeilief, um mir zuzuschauen. Zuerst wollte mir der Zahn wohl einigen Ärger machen, aber mein Willen und vor allem mein leerer Magen überzeugten ihn dann doch.

Es war nach der achtunddreißigsten Pastete, daß ich mich schließlich ge-

schlagen geben mußte. Johlend schlepp-ten mich die Lakaien zum Kaiserlichen Hofmedicus, der mir den schmerzenden Zahn so geschickt zog, daß ich keinerlei Schmerzen verspürte. Wiehernd vor Lachen über den dummen Bauerntölpel zogen die Diener ab, ich aber begab mich voll der guten Speisen und ohne Beschwerden in meine Herberge und schlief erst einmal einige Zeit aus, so daß ich beinahe zu spät zum Großen Kaiserball gekommen wäre - aber das ist schon eine andere Geschichte.

Wenn Ihr also wieder daheim in Gareth seid: Vielleicht besitzt der Hofmedicus noch einen echten Zahn des Bornländischen Adelsmarschalls. Er soll ihn an Sammler verhökern und mir den halben Erlös zusenden...

A.B: Über Eure Familie ist den Lesern im Mittelreich recht wenig bekannt. Möchtet Ihr uns helfen, diese Wissenslücke zu schließen?

J.v.D: Oh, mein Geschlecht ist uralte; unsere Schulden lassen sich bis vor Bosparrans Fall nachweisen... Aber ernsthaft gesprochen: Mein Vorfahr Graf Yucod'Alentino aus den Goldfelsen war unter den ersten Ordensrittern, die bei Pilkamm an Land gingen. Später wurde er der Komtur der Festung Persanzig bei Neersand, seit den Tagen der Priestersherrschaft eine Ruine.

Ich will ganz offen zu den Lesern einer so geschätzten Zeitung sein: Seit dieser Zeit ist es mit der Besitzlage unserer Familie schlecht bestellt. Als mein Vater sein Land unter uns acht Kindern aufteilte, wären mir nur einige Weiden und Pferde geblieben, so daß ich den Weg des ungebundenen fahrenden Ritters wählte.

A.B: Wie seht Ihr die Stellung des bornländischen Adels im Machtgefüge dieses Landes? Seid Ihr nicht auch der Meinung, daß die großen Familien an Einfluß zu verlieren drohen?

J.v.D: Davon kann gar keine Rede sein. Zwar ist es Tatsache, daß die vielfältigen Erbteilungen der Sache der Gerechtigkeit mehr dienen als der Nutzbarkeit des Landes, doch stellt das meiner Ansicht nach gerade das beste Element unserer Staatsverfassung dar: Unser Bornland wird ja regiert vom Adel; und dieser Adel lernt in manchen Teilen gut die Lebensbedingungen des Volkes kennen, anstatt es nur von prächtigen Palästen aus zu beherrschen.

A.B: Was werdet Ihr unternehmen, um diesen Zustand - wir hoffen doch, daß er praisiosgefällig ist - zu erhalten?

J.v.D: Ich glaube, daß wir auf diese Weise durchaus dem Willen des Sonnengottes entsprechen. Denn - ich bin nun kein Glaubensgelehrter - schenkt er nicht allen Menschen sein erhellendes Licht und droht nicht demjenigen die Sünde des Machtmißbrauchs, der sein Herz verschließt gegenüber den Bitten der Niedrigeren?

A.B: Was würdet Ihr als Eure wichtigste Tat in der nun zu Ende gehenden Marschallszeit bezeichnen?

J.v.D: Die letzten fünf Jahre waren für uns alle eine bewegte Zeit, so daß es manches zu erwähnen gäbe, angefangen bei der raschen Hilfeleistung für die obdachlosen Ysilier bis hin zum Verbot der Sklaverei im Bornland. Als die wichtigste Tat aber erscheint mir die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit dem Kalifen in Mherwed und dem Fürstenhof in Zorgan, wodurch wir nur den neuen weltpolitischen Entwicklungen Rechnung tragen.

A.B: Wie es heißt, seid Ihr bei der freien Bürgerschaft und dem Volk recht beliebt. Wird Euch diese Beliebtheit bei der anstehenden Wahl nicht eher zum Nachteil gereichen?

J.v.D: Das ist eine sehr gute Frage. Ich bin mir bewußt, daß ich mit meiner Ansicht bei gewissen Kreisen des Hohen Adels weniger populär bin. Doch glaube ich fest an die Klugheit und Weisheit jener, die noch zweifeln, und daran, daß sie letztendlich zu einer richtigen Überzeugung finden werden.

A.B: Gibt es ein Ereignis, eine Entwicklung, mit der Ihr unzufrieden seid?

J.v.D: Natürlich ist man als Regent von einer Vielzahl kleiner Sorgen geplagt - ich denke nur an die Flut unsinniger Eingaben und Vorschläge, die mich sogar aus dem Kreis ansonsten verdienter Personen erreichen-, doch will ich die Leser nicht mit diesen Kleinigkeiten langweilen.

Mit gewisser Sorge sehe ich das Auftreten manch verderblicher Kräfte, seien es nun die Oger des Herrn Galotta oder andere Bedrohungen, doch bin ich überzeugt, daß wir dank göttlichen Beistandes, aber auch durch den Mut und die Tatkraft des Einzelnen, all dieser Gefahren Herr werden können.

A.B: Viele Festumer sind der Meinung, der Adel - und auch sein Marschall - würde den Festumer Füchsen, immerhin eine der erfolgreichsten Immanmannschaften aller Zeiten, nicht genügend Unterstützung angedeihen lassen. Wie steht Ihr hierzu?

J.v.D: Ich verstehe durchaus, daß sich die begeisterten Festumer, denen ich noch einmal von ganzem Herzen zum guten Abschneiden der "Füchse" gratulieren möchte, die häufigere Anwesenheit ihres Regenten bei den Spielen wünschen. Leider ist da aber auch die Last des Amtes, die mich in letzter Zeit immer häufiger davon abgehalten hat, die kurzweiligen und anregenden Spiele der Festumer Füchse aufzusuchen.

Doch kann ich versichern, daß ich gewiß das Spiel um die Allaventurische Immanmeisterschaft in Kuslik aufsuchen werde - am liebsten natürlich im Rahmen eines Staatsbesuches im Alten Reich, dem unbedingt wieder einmal ein Adelsmarschall die Ehre geben muß.

A.B: Ein anderer Mißstand: Seit Jahrzehnten wird versprochen, die Region des 'Überwals' von den dort hausenden umtriebigen Elementen zu säubern. Wann wird diese Aufgabe endlich in Angriff genommen?

J.v.D: Nun, dies wäre eines der Gebiete, auf denen sich die Macht der Dunkelheit regt. Wir haben bereits in den letzten Jahren die Burgenkette auf dem Ostufer angelegt, die heute den Reisenden Schutz und Obdach bietet, doch muß noch Weiteres geschehen.

Ich kann aber verbindlich sagen, daß ich bereits wichtige Schritte eingeleitet habe. So freue ich mich, mein Vorhaben in einer so beliebten Gazette mit einer solch zahlreichen und verständigen Leserschaft ankündigen zu können:

Die Bornländische Regierung wird einen Orden stiften, der zugleich eine Auszeichnung und ein Verband heldenhafter Kämpfer für das Gute sein soll: Sein Name wird Orden des Widders sein, um so an die mächtigen Tiere der Walberge zu gemahnen. Der Widderorden kann jedem verliehen werden, der sich bereits im Überwalsgebiet ausgezeichnet hat; durch diesen Akt erwirbt der Ausgezeichnete auf Wunsch auch die Mitgliedschaft im Widderorden, dessen vorläufiger Sitz die Burg von Neersand sein wird.

Ich werde die ersten Auszeichnungen noch in dieser Amtsperiode vornehmen.

A.B: Was sind überhaupt Eure wichtigsten Pläne für die nächste Marschallszeit, vorausgesetzt natürlich, Ihr werdet noch einmal von der Adelsversammlung bestätigt?

J.v.D: Ich werde die kommende Amtszeit dafür nutzen, die Beziehungen des Bornlands zu den übrigen Mächten Aventuriens weiter zu verbessern und zugleich im Inneren mit Umsicht der Gerechtigkeit zu dienen versuchen, wofür ich den Beistand der Götter erbitte.

An konkreten Plänen erwäge ich, daß sich die bornländische Außenpolitik mehr den bisher vernachlässigten Gebieten an der Westküste zuwenden wird. Ich denke da insbesondere an eine enge Zusammenarbeit mit dem Svelltschen Bund, mit dem wir die nördliche Lage gemein haben, doch auch an das Alte Reich und die Hetmanschaft Thorwal. Sofern die geringste Aussicht auf Erfolg besteht, wäre ich auch bereit, im unseligen Konflikt zwischen den Ländern Nostria und Andergast eine Schlichterrolle zu übernehmen. Ferner ist auch der Ausbau des Goblinspfades nach Trallop zu einer Kronstraße geplant.

Daneben werde ich mich natürlich auch um die Verbesserung der Lebensbedingungen im Bornland selbst kümmern. Erst vor kurzem wurde im Grenzgebiet sogar ein Kaiserlicher Inquisitor auf Dienstreise von Wölfen gefressen - das hat mir vor Augen geführt, wie schlimm Hunger sein kann.

A.B: Bei der Verwirklichung Eurer Pläne könnte Euch eigentlich nur die Gräfin Thesia von Ilmenstein im Wege stehen. Von Euren Mitbewerbern um das Amt werden ihr allgemein die besten Chancen eingeräumt. Wie ist Eure Einschätzung Eurer Konkurrentin?

J.v.D: Die Gräfin ist gewiß eine mutige Person, wenn sie mich herausfordert. Auch darf man nicht vergessen, daß sie einem berühmten und ehrenvollen Geschlecht entstammt - ich erinnere da nur an ihren heldenhaften und leider allzufrüh unter mysteriösen Umständen verstorbenen Onkel und Vorgänger.

Doch sollten sich all jene bedeutenden und ehrenhaften Parteigänger, die sie aufgrund ihres hehren Namens unterstützen, fragen, ob die Familie nicht leider ein wichtiges Merkmal mit unseren Rüben und Kartoffeln gemein hat: Auch bei jenen beliebten Pflanzen liegt das einzig Gute in der Erde...

Nachdem ich Herzog Jucho für die freundliche Bewirtung und und umfassende Beantwortung meiner Fragen gedankt hatte, brach ich nach Norden auf, um Gräfin Thesia auf Schloß Ilmenstein aufzusuchen. Zum Glück traf ich sie jedoch bereits in Rodebrannt, dem Verwaltungssitz, an. Zu meiner Überraschung lud mich die Gräfin zu einem Ausritt ein. Zwar ziehe ich die Fortbewegung per Kutsche dem Pferderücken bei weitem vor, aber im Dienste des Journalismus bestieg ich den nervösen Schecken, den die Herrin von Ilmenstein mir zugedacht hatte.

Bei dem Gespräch war außerdem eine der dortigen Baroninnen zugegen, eine junge Novadi namens Mirhiban Saba al Kaschbah, die aber zu dem Gespräch außer gelegentlichem, perlendem Gelächter wenig beisteuerte.

Ich stellte in etwa die gleichen Fragen, die ich auch Herzog Jucho zugedacht hatte:

A.B: Gibt es ein Ereignis in Eurer Jugend, vielleicht eine Anekdote, die unsere Leser unterhalten könnte?

Gräfin Thesia v. Ilmenstein: Wie ich solche Fragen schätze! Aber gewiß, mein Lieber, kann ich mit einem drolligen Stückchen aus meinen Kindertagen aufwarten, wenn Ihr meint, daß es Eure Leser unterhält:

Als meine Base Haldana und meine Schwester Zelda noch auf Ilmenstein lebten, besuchte uns einmal ein Journalist, um, wie er sich ausdrückte, "mit den drei Hübschen vom Ilmenstein eine Plauderei zu beginnen".

Wenig später hatten wir den Mann gefesselt und seiner Hosen beraubt. Wir begossen seinen Scheitel mit Honig und überschütteten ihn mit Gerstenhäcksel - allemal ein spaßiger Anblick! Während der nächsten fünf Tage bekam er nur Gänsekiele zu essen und Tinte zu trinken, am sechsten ist er dann...

Aber was ist Euch, guter Mann? Ihr seid so blaß geworden. Nun gut, dann lassen wir das Ende der Geschichte fort...

A.B: Das hat sich doch nicht wirklich so zugetragen?

T.v.I: Wer weiß...? (Gräfin Thesia zuckte die Achseln.) Möglich wär's schon...

A.B: Über Eure Familie ist den Lesern im Mittelreich recht wenig bekannt. Möchtet Ihr uns helfen, diese Wissenslücke zu schließen?

T.v.I: Nein.

A.B: Wie seht Ihr die Stellung des bornländischen Adels im Machtgefüge dieses Landes. Seid Ihr nicht auch der Meinung, daß die großen Familien an Einfluß zu verlieren drohen?

T.v.I: Einige schon, andere steigen auch wieder auf. Wer sprach vor einigen Jahren schon noch von den Dallenthins...? Allerdings ist dies auch die einzige alte Familie, die von der Amtsführung Juchos profitiert hat.

Ihre Frage ist durchaus berechtigt. Wenn die großen sewerischen Adelshäuser nicht bald aus ihrer Lethargie erwachen, werden sie bald ganz und gar im Schatten der Festumer Pfeffersäcke stehen.

A.B: Was werdet Ihr unternehmen, um dieser Entwicklung entgegenzusteuern?

T.v.I: Das ist keine leichte Aufgabe, da der Prozeß teilweise von den hochrangigen Häusern selbst verschuldet ist. So hat man es in einigen Orten zugelassen, daß die Häuser der göttlichen Ronda verfallen und verrotten. Wer aber soll den alten Rittergeschlechtern Halt und Macht geben, wenn nicht die Gottkriegerin?

Sofort zu ändern wäre der unhaltbare Zustand, daß in den Festumer Straßen ein jeder Bäcker und Hoteldirektor mit umgeschallter Waffe über die Straßen schlendert! Die blanke Waffe ist ein Rangzeichen und selbstverständlich kann es nur Personen von Rang gestattet sein, öffentlich eine Klinge zu tragen.

A.B: Wie es heißt, seid Ihr bei der freien Bürgerschaft und dem Volk nicht sehr beliebt. Wird Euch diese fehlende Volkstümlichkeit bei der anstehenden Wahl eher zum Nachteil oder zum Vorteil gereichen?

T.v.I: Zum Glück wird der Marschall noch immer vom wesentlichen Teil der Bornländer - also vom Adel - gewählt. Diese sogenannte "freie Bürgerschaft" mag sich auf das Geldscheffeln verstehen; aus der Politik hat sie sich gefälligst herauszuhalten. Insofern kann es mir gleich sein, ob sie mich liebt oder nicht. Natürlich ist mir klar, daß das bürgerliche Geld die Wahl beeinflussen kann. Soll es! Ganz gleich, wie die Wahl verläuft - diese Herren und Damen, die mit ihren Batzen Politik machen wollen, können damit rechnen, daß ich sie nach dem Wahltag besuchen und zu einem anregenden Gespräch einladen werde...

A.B: Wenn ich diesen Satz so in Druck gebe, könnte er leicht als Drohung aufgefaßt werden.

T.v.I: Ach was ?!

A.B: Viele Festumer sind der Meinung, der Adel - und auch sein Marschall - würde den Festumer Füchsen, immerhin eine der erfolgreichsten Immanmannschaften aller Zeiten, nicht genügend Unterstützung angedeihen lassen. Wie steht Ihr hierzu?



Gräfin Thesia in Amazonenrüstung
- ein Geschenk von Königin
Yppolita v. Kurkum

T.v.I: Ich habe nie ganz verstanden, was erwachsene Männer und Frauen dazu bringen kann, eine unschuldige Korkkugel mit hölzernen Prügeln zu bearbeiten. Kurz und gut, es ist mir herzlich gleichgültig, ob diese "Füchse" in einer so überflüssigen Betätigung die "besten

aller Zeiten" sind. Wieviel schöner wäre es, würden sie ihre freie Zeit mit Läuseknacken verbringen, dann wüßten sie abends wenigstens, was sie am Tag geleistet haben!

A.B: Eine andere Frage, die das Volk bewegt: Seid Jahrzehnten wird versprochen, die Region des 'Überwals' von den dort hausenden umtriebigen Elementen zu säubern. Würden Sie als Marschallin diese Aufgabe endlich in Angriff nehmen?

T.v.I: Wohl kaum! Wenn sich die Leute am Walsach nicht selbst zu wehren wissen, kann ich ihnen auch nicht helfen. Wozu steht in Neersand die Kriegerakademie? Wieso läßt der ehrwürdige Schwertmeister und Direktor nicht einmal ein paar Stunden Ballistik und Logistik ausfallen und macht stattdessen einen Ausflug in die Berge mit dem jungen Gemüse?

A.B: Nun gut... Was sind denn Eure wichtigsten Pläne für Eure Marschallszeit, vorausgesetzt natürlich, Ihr werdet von der Adelsversammlung gewählt?

T.v.I: Zunächst einmal wird es darum gehen, den Einfluß Festums auf ein erträgliches Maß zurechtzustutzen. Was wir zuallerletzt brauchen, ist ein zweites Gareth auf bornländischem Boden! Im übrigen sollte den Neureichern gezeigt werden, daß das Land am Born noch immer ein Kämpferherz besitzt. Über die Südgrenzen unseres Territoriums würde ich beispielsweise gern mit Seiner Allergötlichsten verhandeln...

A.B: Bei der Verwirklichung Eurer Pläne könnte Euch eigentlich nur Herzog Jucho im Wege stehen. Allgemein werden ihm für seine Wiederwahl die allerbesten Chancen eingeräumt. Wie ist Eure Einschätzung des derzeitigen Adelsmarschalls?

T.v.I: Nun hofft Ihr gewiß, daß Ihr ein paar lästerliche Bemerkungen über den braven Jucho notieren könnt, aber da muß ich Euch enttäuschen. Alles in allem ist er ein ordentlicher Kerl und sieht

überdies nicht einmal unattraktiv aus. Dennoch fehlt ihm einiges, was in meinen Augen einen echten Marschall ausmacht. Nehmt zum Beispiel den guten *Lischan von der Mark*, Adelsmarschall vor gut achtzig Jahren: Nachdem ihn der Schlagfluß vom Thron gehauen hatte, stellte sich heraus, daß im Staatsschatz 70.000 Batzen fehlten. Davon redet heute niemand mehr. Daß er aber am Tag seiner Wahl auf dem höchsten First der Löwenburg stehend freihändig einen Krug Premer Feuer geleert und anschließend alle fünf Strophen des "*Strom der Tapferen, Fluß der Freien*" geschmettert hat - das kann Euch heute noch jedes Kind in jedem bornländischen Dorf erzählen... So etwas, das geht unserem derzeitigen Marschall ab.

A.B: Und wie steht es mit Euch? Wird man Euch am Wahltag auf dem First erblicken...? Ähem, ein... kleiner Scherz...

T.v.I: Ach so - neureichischer Humor... Vielleicht sollten wir das Gespräch nun lieber beenden, ehe Ihr mir allzu übermütig werdet. So lebt denn wohl und gute Reise!

Damit wendete sie ihr Pferd und sprengte mit ihrer Begleiterin davon, noch ehe ich mich für das Gespräch bedanken konnte.

So weit unser Korrespondent Trutzfels. Die Redaktion möchte übrigens schon jetzt darauf hinweisen, daß eine "echte" Wahl des Adelsmarschalls durchgeführt werden soll, wobei die Leser des Av. Boten an die Stelle der bornländischen Adelsversammlung treten können, um den Marschall (oder die Marschallin) in - geheimer - Briefwahl zu küren. Zum Verfahren dieser Wahl, das jedoch gewisse Grundkenntnisse über das Bornland zur Voraussetzung haben wird, berichten wir im nächsten Boten in aller Ausführlichkeit. Bitte senden Sie uns jetzt noch keine Stimmzettel ein - sie wären sowieso ungültig.

U.K u. J.R.



Das Turnier in der Kaiserstadt

Wieder einmal gilt es, vom Turnier in der Kaiserstadt zu berichten. Natürlich ist den Chronisten klar, daß die dürren Worte niemals die bunte Pracht, den Frohsinn und den Heldenmut dieser Tage angemessen zu spiegeln vermögen. Dennoch wollen wir es versuchen und sogleich zum Thema kommen:

Unter der Schirmherrschaft Seiner Göttlichen Majestät fanden sich Hunderte der besten Streiter Aventuriens ein, unter ihnen Recken wie Ulfred von Eilenfeld, der Vertraute Fürst Cuanus, Prinz Maldigor vom Lieblichen Feld oder gar die geheimnisvolle Boron-Hochgeweihte und Königin von Trahelien, Peri III.

Wie schon in den vergangenen Jahren waren auch diesmal sämtliche Herbergen der Stadt schon Wochen vor Beginn des Wettstreits belegt. Manch ein weit gereister Ritter sah sich genötigt, seine Zelte mitten im Kaiser-Retopark aufzuschlagen. Aber nun zum Verlauf des Turniers: Obwohl einige voreilige Garethher "Experten" schon vorher behauptet hatten,

bereits die Sieger zu kennen, gab es einige Sensationen zu vermelden: So gelang es z.B. einem bis dahin völlig unbekanntem Novadi namens Nesir, den 7. Platz im Ringstechen zu belegen, während der haushohe Favorit, Nevin Delgado, unglücklicherweise bereits in der Vorrunde ausschied.

In den 6 Schieß- und Wurfwettbewerben taten sich die Außenseiter dagegen ziemlich schwer, unter die ersten Acht zu kommen, doch bewies der junge Argon von Thorwal mit seinem dritten Platz beim Speerwurf und seinem achten Platz im Beil, daß das Glück dem Mutigen hold sein kann.

Un glaubliches ereignete sich am fünften Tag im Zweihandwaffenkampf, als sich zum ersten Mal in der Geschichte des Turniers zwei Zwerge im Finale gegenüberstanden. So kam es, daß Tumrek nach seinem Sieg über Brandor Steinpalter zum Turniersieger wurde.

Auch im Einhandwaffenkampf hatte der Zwerg Tumrek sich bis ins Achtelfinale vorgearbeitet, und sein nächster Gegner, die Freifrau Estime Milford, schien nicht schwer zu bezwingen zu sein, doch die streitbare Baronin machte Tumrek einige Mühe, bis ihr Schwert am Schild des Zwergs zerbrach und der Kampf für sie beendet war. Diesem glücklichen Zufall hatte es Tumrek zu verdanken, daß er ins Viertelfinale einziehen konnte. Dort aber traf er auf Ossi von Halberg, dessen große Heldentaten weit über das Mittelreich hinaus bekannt sind.

Niemand hätte einen Kreuzer auf den Zwerg gesetzt, doch tatsächlich bezwang er auch den Großen Ossi, ohne überhaupt einen einzigen Gegentreffer einstecken zu müssen.

Tumreks nächster Gegner hieß Adran Volta, ein hochgewachsener Krieger aus Perricum, auch er als Schwertkämpfer des Mittelreiches schon zu Ruhm und Ehren gekommen. Leider beging auch Adran den Fehler, seinen unbekanntem Gegner zu unterschätzen. Erst zu spät erkannte er, daß die unberechenbare und extrem risikofreudige Kampfarm des Zwergs etwas mehr Vorsicht seinerseits gefordert hätte.

Auch in der zweiten Halbfinalbegegnung gab es eine Überraschung, denn ein elfischer Krieger, der sich selbst Aurlius Eiskohuna nennt, war es gelungen, den

aus Gareth stammenden Randolph Berkat, den großen Hoffnungsträger des Publikums, auszuschalten.

Nachdem im hitzigen Finalkampf Tumrek wiederum siegreich blieb, war die Sensation perfekt: Zur Schande aller menschlichen Kriegerakademien wurde ein Zwerg zum Großsieger des Turniers ausgerufen.

Der letzte Turniertag war dann ganz der "Kaiserdisziplin" gewidmet: dem Lanzengang, auch Tjoste genannt. Diese Disziplin ist normalerweise die einzige, in der ein Teilnehmer ernste Schäden davontragen kann, weshalb sie auch meistens am Ende eines Turniers ausgetragen wird.

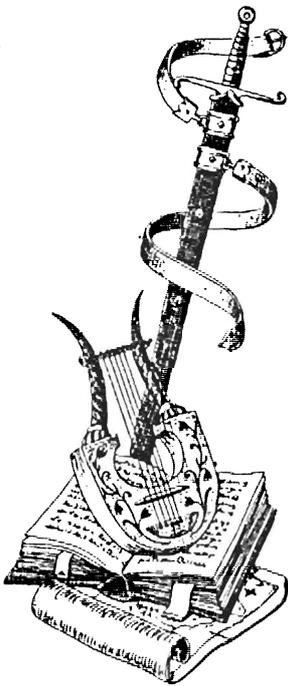
Da bei der Tjoste weniger das Glück, als vielmehr das Können des Reiters über Sieg und Niederlage entscheidet, ist es nicht weiter verwunderlich, daß hier die Favoriten die entscheidenden Rollen spielten. So gewann das Treffen niemand Geringerer als der erfahrene Krieger Gilgon aus Zorgan.

Außerdem sollen noch der junge Fürst Karnek vom mystischen Berg und der wagemutige Novadi Boguetzley Erwähnung finden, die beide so unglücklich vom Pferd fielen, daß sie das Ende des Turniers leider nicht mehr miterleben konnten. Boron möge sich ihrer Seelen gnädig annehmen.

Den Abschluß des Wettstreites bildete der berühmte Garethher Siegerball, auf dem auch die weniger erfolgreichen Helden voll auf ihre Kosten kamen.

Nun, da das prächtigste Turnier Aventuriens zu Ende ist und sich die meisten Turniersieger und -verlierer auf dem Heimweg befinden, beginnt das Leben in der Hauptstadt sich wieder zu normalisieren. Der Zeltplatz auf der Wiese vor dem Alten Schloß ist leer, die Fahnen und Wimpel flattern nicht mehr. Wehmut stiehlt sich in die Herzen mancher Bürger. Ein langes Jahr muß nun wieder ins Land gehen, bis die Ritter sich wieder in der Kaiserstadt versammeln.

Stefan Wenz - "Die Schattenreiter"



An die Freunde des *Turniers in der Kaiserstadt*:

Soeben ist **Schattentor I** erschienen.

Das 40-seitige DSA-Fanzine hat ein zweifarbiges Cover, ein gutes Titelbild und überdurchschnittliche Innenillustrationen. Inhaltsschwerpunkt sind die Ergebnisse, Berichte und Hintergründe des ersten offiziellen Turniers in der Kaiserstadt. Außerdem gibt es noch einiges rund ums DSA-Spiel. Blatt mit ausführlichen Informationen gegen Rückporto beim:

DSA-Club "Die Schattenreiter" c/o Stefan Wenz
Goethestr. 5 6720 Speyer

*Eine - ausnahmsweise bierernste - Anmerkung der Boten-Redaktion zur nebenstehenden Anzeige und zu DSA-Post-Turnieren ganz allgemein: Wir unterstützen gern solche Turnierveranstaltungen, drucken Werbeinserate ab und berichten - möglicherweise - über Resultate, aber wir übernehmen in keiner Weise irgendeine Verantwortung für solche Unternehmungen. Insofern kann auch ein von einem DSA-Club in Eigeninitiative veranstaltetes Turnier kein sogenanntes "offizielles" sein. Alle Verhandlungen zwischen Turnierveranstaltern und -teilnehmern sind direkt und nicht über die Botenredaktion zu führen. Dies vorangestellt, wollen wir anmerken, daß gerade die Schattenreiter sehr viel Mühe und Aufwand in ihr Unternehmen investiert haben und ihnen für ihren gelungenen Einsatz für die DSA-Spielerzene danken

Die Schlacht von Rommily's

Es gibt Zeiten, in denen sich die Einwohnerzahl einer aventurischen Stadt plötzlich verdoppeln oder gar verdreifachen kann - ein Phänomen, dem der Uneingeweihte ratlos gegenübersteht. Naheliegende Erklärungen sucht er vergeblich: Keinesfalls wird in den örtlichen Kneipen Freibier ausgeschenkt - mitnichten, die Preise für berauschende Getränke wie auch für andere Dienstleistungen des gastronomischen Gewerbes liegen in diesen Tagen stark über dem, was ein Gast in den Städten dieser Region sonst zu bezahlen hätte.

Die Anwesenheit illustrierter Gäste wie Seiner Königlichen Majestät Prinz Brin und seiner liebevollsten Gemahlin Prinzessin Emer, sowie des Kaiserlichen Großinquisitors würden zwar einen solchen Volksaufmarsch durchaus rechtfertigen, scheinen aber auch nicht der wahre Grund für die volksfestartige Stimmung zu sein, die allenthalben die Stadt erfüllt.

Wer sich jedoch schon einige Tage länger in Rommily's (denn von dieser Stadt soll im folgenden die Rede sein) befindet und erlebt hat, wie sich die Bürger schon seit Wochen auf das sportive Ereignis des Jahres vorbereitet haben, weiß Bescheid - für die nächsten sechs Tage und wohl noch lange darüber hinaus wird das am häufigsten verwendete Wort in den Stadtmauern 'Imman' sein, versuchen doch die 'Falken von Rommily's', den im letzten Jahr mühsam durch einen 14:13 Sieg über die 'Kusliker Kavaliere' errungenen Titel des *All-aventurischen Imman-Meisters* gegen 15 andere Mannschaften, die sich im Vorfeld dieser Meisterschaft bereits für die Teilnahme an diesem Turnier qualifiziert haben, zu verteidigen.

Die Plätze im 'Kaiser-Reto-Stadion', das natürlich nicht in der Lage ist, alle Sportbegeisterten aufzunehmen, sind schon seit Monaten ausverkauft. Mühsam muß sich der glückliche Inhaber einer Eintrittskarte seinen Weg durch das Gedränge bahnen, das schon viele hundert Meter vor dem Stadion beginnt: Gaukler, Artisten, Weinverkäufer, Souvenirhändler, anlehnsbedürftige Damen, Wahrsager und andere Scharlatane geben sich ein Stelldichein mit den Sammlern kaiserlicher Münzen, die ihre langen, geschickten Finger überall haben, nur nicht in ihren eigenen Taschen. Doch kommen wir zum sportlichen Ablauf dieses Ereignisses. In den ersten

beiden Tagen des Turniers wurden im Kaiser-Reto-Stadion je vier Spiele des sogenannten Achtelfinales ausgetragen. Die Verlierer wurden wie gewöhnlich mit Buhrufen und Obstspenden des Publikums bedacht und schieden aus dem Turnier aus.

Gar nicht erst angegeistert waren die (von einer Triefnasenepidemie geschwächten) 'Havena-Bullen', was in ganz Albernien als nationale Katastrophe betrachtet wird. Nicht ganz unschuldig an diesem Fortbleiben dürfte der Wechsel des havenischen Mitteltreibers *Alrik Elwenor*, von seinen Kameraden liebevoll 'Brecher' genannt, zu den 'Kusliker Kavaliere' sein - wir werden von ihm im Laufe des Turniers noch hören.

Der erste Tag brachte keine besonderen Überraschungen. 'Orkan Thorwal' fegte die 'Hornissen Elenvinda' mit 28:6 vom Platz, die 'Kusliker Kavaliere' hatten mit den 'Rebellen von Gareth' ein leichtes Spiel (16:7), 'Skorpion Punin' gab dem 'KIB (Kaiserliches Immanbanner) Triumph Perricum' mit 12:8 das Nachsehen, und die 'Festumer Füchse' deklassierten die 'Adler aus Greifenfurt' mit 20:4.

Wie anders da der zweite Tag! Daß die 'Löwen von Arivor' sich in einem bis zum Schluß spannenden Spiel gegen die 'Vinsalter Drachen' die Halbfinalteilnahme erkämpften, wobei der letzte, von den Löwen nach Abschluß der normalen Spielzeit erzielte Treffer zum 16:15 den Ausschlag gab, lag ja noch im Rahmen des Möglichen, auch daß im darauf folgenden Spiel die teilweise etwas kleinwüchsigen Spieler von 'Arania Zorgan' die Recken von 'Sturmwind Llanka' durch eine großartige kämpferische Leistung mit 13:11 aus dem Turnier warfen.

Aber dann kam die Stunde, in der die Imman-Anhänger von Rommily's in zwei Lager gespalten wurden, wobei den meisten von ihnen Tränen der Trauer und der Scham in die Augen stiegen. Die 'Falken von Rommily's', Verteidiger des Meistertitels und mit bisher acht gewonnenen Meisterschaften und zahllosen anderen Erfolgen einer der ruhmreichsten Imman-Vereine Aventuriens, mußte sich ausgerechnet seinem kleinen Bruder 'Darpatia Rommily's' mit 14:11 geschlagen geben!

"Es ist ein kleines Wunder", gab selbst der überglückliche Linnert Neesker, Kapitän von 'Darpatia Rommily's' zu,

"nach der 7:0 Führung der Falken schien schon alles verloren, aber dann haben die Zwölf, zu denen ich unentwegt betete, mein Flehen erhört..."

Niemand glaubte nach diesem Spiel daran, daß der Tag noch weitere Höhepunkte bereithalten könnte, doch die Zuschauer wurden schnell eines anderen belehrt. Schon bei der Auslosung der Achtelfinalbegegnungen ging ein Raunen durch die Menge, als die Paarung 'Ruhmreich Nostria' gegen 'Edelmut Andergast' gezogen wurde. Aus Gründen der Vorsicht wurden zusätzliche Gardisten zu diesem Spiel abgestellt, mehrere fähige Heilkundige mit ihren Kräutern und Salben angeheuert und die Feldgarde von vier auf zwölf Mann aufgestockt. Man kann davon ausgehen, daß etliche Zuschauer nur deshalb zu diesem Spiel kamen, um endlich 'mal wieder das erregende Knistern von Splitterbrüchen zu hören'. Doch sie wurden bitter enttäuscht, die wahren Freunde des Sports hingegen angenehm überrascht: In einem überaus fairen Kampf, währenddessen der Schiedsrichter nicht einen einzigen körperlichen Verstoß gegen die Regeln zu ahnden hatte, sicherten sich die Andergaster mit 15:12 die weitere Teilnahme an dieser Meisterschaft. Die Vermutung liegt nahe, daß sich beide Mannschaften vorher auf diese Art des Spielablaufs geeinigt hatten, um den Regenten ihrer Heimatprovinzen eine Lehre zu erteilen.. Auch bei der Siegesfeier von 'Edelmut Andergast', zu der die unterlegene Mannschaft herzlichst eingeladen war und wo sie dann wenigstens Sieger bei dem beliebten Wettkampf des Bierkrugstemmens blieb, setzte sich diese Verbrüderung fort, sehr zur Freude des Schankwirtes, der schon um sein gerade neu erworbenes Mobiliar gefürchtet hatte. Einhellige Meinung aller Beteiligten: ein *ruhmvolleres* Spiel, in dem der *Edelmut* triumpht hat.

Am dritten Tag fanden dann die ersten zwei Begegnungen des Viertelfinales statt. Im ersten Spiel traten die 'Löwen von Arivor' gegen 'Orkan Thorwal' an, wobei erstere versuchten, ihre durch den Kampf und die Siegesfeier vom Vortage bereits stark angegriffene Kondition durch eine besonders rüde Spielweise wieder wettzumachen. Zum ersten Mal während dieser Meisterschaft war die Feldgarde streckenweise überfordert. Die Thorwaler verloren insgesamt acht

ihrer Spieler durch Verletzungen, trugen aber schließlich durch ihre bessere Spielanlage (und vielleicht auch durch ihren gekonnten Stockeinsatz gegen die gegnerischen Kniekehlen - 6 Löwen mußten ebenfalls die Hilfe des Heilers in Anspruch nehmen) mit 10:7 den Sieg davon.

Weitaus friedlicher verlief das Treffen zwischen 'Arania Zorgan' und den 'Festumer Füchsen', das zur großen Überraschung aller fachkundigen Beobachter von der letztgenannten Mannschaft mit 13:10 zu ihren Gunsten entschieden werden konnte. Unvergeßlich wird den Zuschauern wohl der Treffer bleiben, den Zorgans Stürmer Comitor Rummige direkt nach dem Seitenwechsel erzielte. Wohl bemerkend, daß Festums Torhüter sich noch außerhalb seines Kastens befand und eben einer Schlachtenbummlerin ein Schweißtüchlein verehren wollte, schoß Rummige den Kork mit einem gewaltigen Schlag gut sieben Schritt bis kurz vor das Tor der Füchse, von wo aus die Korkscheibe dann gemächlich an den schreckgeweiteten Augen des nachlässigen Schlußmannes vorbei über die Torlinie kollerte. Ein Glück, daß die Füchse dennoch das Spiel gewannen, sonst wäre dem unglücklichen Torsteher wohl von seiner Mannschaft der Hang zur Tändelei ein für allemal ausgetrieben worden.

Die 'Kavaliere aus Kuslik' eröffneten dann mit einem Paukenschlag den vierten Tag. Als wären sie immer noch zu tiefst verärgert darüber, daß 'Skorpion Punin' und nicht sie momentaner Besitzer der 'Kaiser-Reto-Trophäe' sind, fegten sie ihren Gegner mit 24:5 vom Platz, wobei sie dem Imman-Team vom Yaquir nie auch nur den Hauch einer Chance ließen.

Ein nicht immer faires Spiel, nach dem einige Skorpione mit arg verbeultem Stachel das Spielfeld verließen.

Höhepunkt des Tages war zweifellos das Spiel von 'Darpattia Rommilys' gegen 'Edelmut Andergast'. Weinselig stimmte die Zuschaueremenge "Rommilyser Recken beißen wie die Zecken" an, und 'Darpattia Rommilys' dankte es seinen Anhängern mit einem betont kämpferischen Spiel, in dem kein Schritt Boden preisgegeben wurde und in dem man schließlich 'Edelmut Andergast', das im übrigen wieder zu seiner rauhen Spielweise zurückgefunden hatte (man kann ja auch nicht jeden schonen), mit 11:10 bezwang. Daß in der folgenden Nacht kaum ein sportbegeisterter Bürger von Rommilys mehr als zwei oder drei Stunden Schlaf abbekam, braucht wohl nicht extra erwähnt zu werden.

Der folgende Tag brachte dann aber das Aus für die Lokalmatadoren von Rom-

milys. Mochten sie in den vergangenen Spielen auch noch so tapfer gekämpft haben, nun war ihre Kraft erschöpft, und einem derart übermächtigen Gegner wie den 'Kusliker Kavaliere' hatte man nichts mehr entgegenzusetzen. Hoch anrechnen muß man ihnen allerdings, daß sie trotz des für sie entnervenden Spielgeschehens, das sich fast ausschließlich vor ihrem Torkasten abspielte, auf übermäßige Härte verzichteten. Vielleicht wollte man auch die Kavaliere nicht zu sehr reizen. Es ist ja allgemein bekannt, wie wenig Ehre diese Mannschaft ihrem verheißungsvollen Namen normalerweise macht. Das Endergebnis lautete 13:3.

In der zweiten Begegnung des Tages mußten sich dann die 'Festumer Füchse' der frischen Brise aus dem Norden entgegenstemmen - um es gleich vorwegzunehmen, mit dem Beinamen 'Orkan'



konnte man diese Thorwaler Mannschaft nicht mehr bezeichnen, eher noch als laues Lüftchen. Durch die vielen verletzungsbedingten Ausfälle nach dem Spiel gegen die 'Löwen von Arivor' und unter der heißen Nachmittagssonne im Monat der Rondra stöhnend, wehrten sich die Thorwaler zwar verzweifelt, konnten aber schließlich die 15:11 Niederlage nicht abwenden.

Somit standen die beiden Finalisten fest: Die 'Kavaliere aus Kuslik' gegen die 'Füchse aus Festum'. Da die Füchse am Vortag mit 'Orkan Thorwal' einen wesentlichen schwereren Gegner als das Team aus Kuslik zu bezwingen hatten, standen die Wetten vor Beginn des Spiels zwei zu eins für die Kavaliere. Aber wenden wir uns nun dem eigentlichen Spiel zu. Unter dem tosenden Beifall der Zuschauermassen liefen die Akteure ins Kaiser-Reto-Stadion ein, vorbei an der königlichen Loge, wo ihnen Prinzessin Emer huldvoll zulächelte, drehten eine Ehrenrunde durch das Stadion und nahmen schließlich auf dem Rasenplatz, sofern dieser nach den

vergangenen Spielen diese Bezeichnung noch verdiente, ihre Grundaufstellung ein.

Nach einigen freundlichen Ermahnungen des Hauptschiedsrichters, den Schläger nur nach dem Korkball und keinesfalls nach dem Schädel des Gegners zu werfen, nahm das diesjährige Endspiel um die aventurische Imman-Meisterschaft mit einem kraftvollen Schlag des Festumer Kapitäns Odilbert Dallenthin gegen den Korkball seinen Anfang. Bereits in den ersten Minuten des Spiels war zu merken, daß beide Mannschaften offensichtlich durch hitzig vorgetragene Sturmäufe den Zuschauern ein schönes Spiel bieten wollten, was von diesen dankbar mit Applaus für jeden gelungenen Paß, jeden niedergerannten Verteidiger und jeden direkten Vorstoß auf das gegnerische Tor quittiert wurde.

Doch ein solch offenes Spiel bringt auch Gefahren mit sich - die Kavaliere hatten mehrfach ihre Deckung gefährlich entblößt, und Pagol Franzig, einer der Stürmerfüchse, nutzte dies aus, indem er den Kork im Kusliker Tor unterbrachte - 3:0 für die Füchse! Doch nicht allzulang währte deren Freude, denn fast im Alleingang marschierte Alrik Elwenor über das gesamte Feld und egalisierte den Spielstand mit fast genau demselben Endschatz wie zuvor sein Gegner.

Nach diesen Defensivpatzern waren nun beide Mannschaften etwas vorsichtiger geworden, das Spiel flachte etwas ab und wurde zunehmend rauher, obwohl die Feldgarde bislang noch nicht einschreiten mußte. Die Füchse versuchten ihr Glück mit langen Läufen über den linken Flügel, womit sie auch mehrmals Erfolg hatten, während es den Kavaliere nur einmal gelang, die Festumer Abwehr in der Mitte zu durchbrechen und einen Punkt zu holen. 8:4 stand es nach dieser Aktion, und dann hob auch noch ein Festumer Stürmer den Kork über den Kopf des Kusliker Schlußmanns in's

Tor, nein, er brüllte ihn fast hinein! Jetzt stand es 11:4 gegen die unglücklichen Kavaliere. Mit einem Schuß aus 20 Schritt Entfernung holte Kuslik dann kurz vor der Pause noch auf 11:5 auf. In der zweiten Hälfte des Spiels erlebten die Zuschauer dann eine wie verwandelt wirkende Kusliker Mannschaft. Trainerin Arvedua Knochart schien ihren Spielern die Devise: 'Stürmen, stürmen, stürmen!' mit dämonischer Kraft eingebleut zu haben, denn mit einer an Zauberei erinnernden Mischung aus Kraft und Geschicklichkeit, gepaart mit dem Glück des Tüchtigen, wirbelten die Kavaliere nun durch die Abwehr des Gegners und schafften innerhalb des ersten Viertels der zweiten Hälfte durch zwei Dreier-Treffer den Ausgleich zum 11:11, ja, sie übernahmen sogar durch ein Eigentor des unseligen Festumer Schlußmannes die Führung.

Anschließend festigte sich das Spiel der Fuchse wieder etwas, fast sah es so aus, als hätten sie ihre konfuse Phase überwunden, denn mit zwei Treffern, einer davon ein Dreier, korrigierten sie den

Punktstand wieder auf 15:12 zu ihren Gunsten. Aber dies sollten ihre letzten erfolgreichen Torschüsse in diesem Spiel sein, denn nun zeigte es sich, warum man Alrik Elwenor von den 'Havena-Bullen' nach Kuslik abgeworben hatte. Seinem Beinamen 'Brecher' alle Ehren machend, marschierte er insgesamt fünfmal (!) unter dem frenetischen Jubel der Zuschauer durch die gegnerische Abwehr und schoß den Kork jeweils aus einer Entfernung von 25-35 Schritt mit einer solchen Wucht ins Tor, daß sich Festums Torhüter nach dem dritten Schuß, der nur knapp an seinem Kopf vorbeizischte, völlig entnervt auswechseln ließ. Die erste sinnvolle Aktion seines Nachfolgers bestand dann im Herausholen des Korkballs aus dem eigenen Torkasten - 'Brechers' vierter Streich.

Als dann beim Stand von 17:15 der Schiedsrichter das Ende des Spiels anzeigte, schmissen die Kavaliere vor Freude ihre Schläger in's Publikum, hieben ihren deprimierten Gegnern aufmunternd auf die Schultern und trugen

ihren 'Brecher' im Triumphzug durch das Stadion, bis zur königlichen Loge, wo er als erster den Meisterpokal aus der Hand Seiner Königlichen Majestät Prinz Brin entgegennehmen durfte. Eins ist sicher - man wird noch lange von diesem Endspiel sprechen, und -wer dabei war- auch von der feucht-fröhlichen Meisterfeier, zu der die Kavaliere alle ihre Anhänger und alle die Mannschaften, die ihnen im Verlauf dieser Meisterschaft unterlegen waren, einluden.

So also endete die Schlacht von Rommilys. Ein ganzes Jahr lang dürfen sich die 'Kusliker Kavaliere' nun mit Fug und Recht als die beste Imman-Mannschaft Aventuriens bezeichnen, bis dann in ihrer Stadt die nächste Meisterschaft ausgetragen wird. Bleibt noch zu bemerken, daß die Zahl der gemeldeten Diebstähle und der festgestellten tätlichen Ausschreitungen erstaunlich gering war. Hierfür gilt der Dank aller aktiven und passiven Teilnehmer den sportbegeisterten Bürgern von Rommilys, die dieses Turnier wirklich vorbildlich organisiert haben. N.V.

Aus den Provinzen

Festum

Die unseren Lesern spätestens seit der Ausgabe Nr. 21 hinlänglich bekannte Schöpferin extravaganter Kreationen für die modisch interessierte Damenwelt, 'Bonnie' Brendan Barley, verblüffte dieser Tage selbst ihre treuesten Bewunderer durch ihre mehr als seltsame Gewandung.

Angetan mit einem bronzenen Harnisch, einem Bronzehelm, bronzenen Arm- und Beinschützern - kurzum, mit einer Vollrüstung aus solider, polierter Bronze, schleppte sie sich mehr, als sie ging, zu einem Empfang im Hause des bornländischen *Adelsmarschalls Jucho von Dallenthin und Persanzig*. Wären da nicht die himmelblauen, purpurfarbenen und apfelgrünen Seidentücher gewesen, mit denen Frau Barley diesem 'leichten Ausgehanzug' ihre eigene, ganz persönliche Note gegeben hatte, hätte sie wohl kaum jemand erkannt.

So aber wurde schnellstens ein metallverstärkter Sessel als Ruheplatz für die doch ziemlich erschöpft wirkende Modeschöpferin herangebracht, und als bald begannen ihre Bewunderer, die selbstverständlich auch unter dieser er-

lesenen Gesellschaft zu finden waren, Frau Barley mit Fragen bezüglich ihrer atemberaubend innovativen Bekleidung zu bestürmen.

Selbstbewußt und gelassen wie immer gab sie Neugierigen wie auch den bei solchen Gelegenheiten stets vorhandenen Spöttern zur Antwort: "Das esoterische Metall der edlen Bronze schafft in Verbindung mit den es umhüllenden Tüchern in den Farben der göttlichen Erdmagie die wohltuende Aura, aus der der moderne aventurische Künstler die Kraft zieht, die ihm durch die Anfeindungen und Fährnisse des beschwerlichen Daseins hilft. Und außerdem schützt es vor toten Drachen."

Mit diesen rätselhaften Worten erhob sie sich, hilfreich unterstützt von zwei Verehrern und taumelte durch den Saal auf das liebevoll aufgebaute Büffet zu, welches alsbald unter ihr zusammenbrach, da sich die Spitze ihres Bronzeschuhs an einer Teppichkante verfangen hatte.

Die Gesetze der Schwerkraft erwiesem sich jedoch als gnädig und bescherten der Dame eine relativ weiche Landung zwischen Angbarer Käse und Premier Plattbutt in Weißwein-Marinade.

N.V.

Gareth/Thorwal

Im Zuge der Verhandlungen zu einem Nichtangriffspakt zwischen den Staaten des Mittelreiches und Thorwal sind in Prem zwei ehemalige kaiserliche Steuereintreiber aus langjähriger Haft entlassen worden.

Die beiden ehemaligen Beamten waren im achten Jahre der Regierungszeit unserer Allergöttlichsten Magnifizenz, Kaiser Hal I. von Gareth, wegen angeblicher Spionage und '*...der Unverfrorenheit, vom freien Staat Thorwal Tribut zu fordern...*' (Zitat aus der Urteilsurkunde) zu lebenslänglicher Kerkerhaft verurteilt worden.

Die beiden Heimkehrer erzählten jedoch allen Erwartungen und Gerüchten zum Trotz von zwar rauhen, aber doch recht annehmbaren Haftbedingungen, so z.B. zu keiner Zeit eine durchgeführte peinliche Befragung, reichliches und gutes (?) Essen, wöchentlich frisches Matratzenstroh, jeden Monat ein Vollbad, eine saubere Latrine, jeden Tag Auslauf in der Stadt (natürlich unter strenger Aufsicht, versteht sich) sowie fröhliche Würfelspiele und gegenseitiges Witzzerzählen mit den Wächtern. Diese uns

vollkommen unbekanntem Zustände erscheinen uns äußerst suspekt, wird doch so die als Strafe gedachte Haft beinahe schon zu einem Vergnügen!

Inzwischen hat sich herausgestellt, daß der jüngere der beiden Regierungsangestellten ein entfernter Verwandter unserer allergnädigsten Kaisergemahlin, unserer lieben Frau Alara, ist.

Als Gegenleistung sollen nun alsbald sämtliche thorwalischen Häftlinge aus den Kerkern des Mittelreiches entlassen werden.

Die seit kurzer Zeit kursierenden Gerüchte, wonach die Verträge mit Thorwal nur geschlossen wurden, um einen der letzten noch lebenden Verwandten unserer guten Kaiserin freizubekommen, wurden auf unsere Anfrage am Hofe hin auf's allerschärfste demüthigt.

F.D / C.L.

Perricum

Wegen des hohen Aufkommens von aranischen Übersiedlern in die Hafengstadt wird die Neugründung einer Ansiedlung außerhalb der Mauern erwogen. Arbeitstitel für das Projekt: Trabantenstadt...

U.K.

Aus der Redaktion

Zu dem in unserer Ausgabe Nr. 23 erschienenen Artikel über den kläglich gescheiterten Versuch des Mechanicus Aurelius von Havena, es den Vögeln gleichzutun und sich durch das uns Menschen ungewohnte und von den Göttern nicht zugeordnete Element der Lüfte zu schwingen, erreichte uns ein Kommentar seines berühmten Kollegen Leonardo, den wir dem geneigten Leser nicht vorenthalten wollen:

Geehrte Herren der Redaktion des Aventurischen Boten!

Ich habe mit großem Interesse den in der letzten Ausgabe ihres Magazines veröffentlichten Bericht über den mißglückten Versuch meines werten Kollegen Aurelius, ein Luftschiff zu bauen und in Betrieb zu nehmen, gelesen.

Besonders erstaunt war ich jedoch über den letzten Absatz des Artikels, in dem fälschlicherweise behauptet wird, meine letzte Konstruktion selbigen Zweckes sei *'...nach einer luftigen Reise von mehreren hundert Schritt auf einer Lagerhalle niedergegangen'* und hätte *'...ihr Dach eingedrückt'*.

Dieser infamen Lüge muß sofort die Luft abgelassen werden! Es handelte

sich bei der verwendeten Konstruktion um einen Flugapparat des Typs 'LWH Prinz Brin I.'

Das sogenannte *'Eindrücken'* des Daches des benannten Gebäudes war eine planmäßig vollzogene Landung, die einzig und allein daran scheiterte, daß das alte Haus nicht mehr besonders stabil war und unter der Last meines Apparates einstürzte!

Die *'mehreren hundert Schritt'* waren die knapp 1,2 Meilen von meinem Werksgelände im Sumpfland außerhalb Havenas bis zum Landekreuz auf dem Dach meiner alten Lagerhalle an der Hafengstraße.

Der Rest der Konstruktion war voll funktionstüchtig, was schon eine Vorstudie zum 'Prinz Brin I.', das bereits 5 v.H. von mir selbst konstruierte und auf den klangvollen Namen 'Levitron' getaufte Gefährt bewiesen hat. Es konnte 150 Schritt hoch fliegen und sich immerhin bis zu zwei Stunden und dreißig Minuten in der Luft halten! Es wurde ursprünglich für Kaiser Retos Späher gebaut, die damit die feindlichen Truppenstellungen ausspionieren sollten. Der Kaiser verwarf jedoch bald diesen Plan aus mir bis heute unbekanntem Gründen.

Schon zu Kaiser Retos Zeiten habe ich mit meinem werten Konkurrenten Aurelius lange Streitgespräche über die Möglichkeit des Antriebs solcher aeronautischen Apparate geführt. Nun hat er wohl aller Welt bewiesen, daß seine Ansicht, dies mit menschlicher Muskelkraft tun zu können, falsch ist, und allein die meinige, eine solche Konstruktion mit der Kraft des heißen Wasserdampfes voranzutreiben, möglich ist.

Ich bitte also darum, ihre Behauptungen über die Funktionslosigkeit meiner Apparate, die zugegeben noch nicht ganz ausgereift sind, zu widerrufen. (Pah! - die Red.) Bedauerlicherweise hat mir Seine Allergöttlichste Magnifizenz, Kaiser des Mittelreiches, etc., Hal I. von Gareth - Praios schütze ihm und gebe ihm Erleuchtung - in seinem Dekret vom 12. Rahja im elften Jahre seiner allergöttlichsten Regierungszeit untersagt, weiterhin an solchen Projekten zu arbeiten.

Falls es Euch vielleicht in den Sinn kommen sollte, über etwas Vernünftiges und Sinnvolles wie z.B. meine neue mehrbolzige Schnellfeuerarmbrust 'Kallaschniwitz' zu berichten, wendet Euch bitte an folgende Adresse:

LEONARDO
-Ideen und Realisationen -
Havena / Albernia

F.Dietz / C.Ludwig

Achtung!

Abos ab Nr.20 sind mit Erhalt dieser Ausgabe beendet.

Das Abonnement Ihres Boten verlängert sich nicht automatisch, sondern muß von Ihnen erneuert werden, sobald Sie 6 Ausgaben erhalten haben. Die einstellige Zahl oben rechts auf Ihrem Adress-Aufkleber sagt Ihnen, bis zu welcher Ausgabe Sie den Boten geliefert bekommen: Steht dort eine 0, bekommen Sie ihn bis Nr.30, bei einer 1 bis Nr.31 usw.

Technisch werden Abo-Verlängerungen und Neu-Abos vom Verlag gleich behandelt. Der Abo-Auftrag muß spätestens 4 Wochen vor Auslieferung des nächsten Boten vorliegen, sonst beginnt Ihr Abo erst mit der übernächsten Ausgabe.

Ja, ich möchte den Aventurischen Boten sechsmal im Jahr direkt beziehen. Hiermit bestelle ich ein Abonnement für 12 Monate (6 Ausgaben), beginnend mit dem nächsten Heft, zum Preis von jährlich z.Zt. DM 10,- (inkl. Mwst u. Zustellgebühr).

Coupon bitte einsenden an: DAS SCHWARZE AUGE
- Verlag Schmidt Spiel+Freizeit GmbH - Postf. 1165 - 8057 Eching

Den Betrag von DM 10,- habe ich auf das Konto 698 500 der Bayerischen Vereinsbank in München überwiesen.

Der Betrag liegt als Verrechnungsscheck diesem Coupon bei.

Ich bin berechtigt, innerhalb einer Woche die Bestellung des Abos ohne Angabe von Gründen gegenüber dem Verlag Schmidt Spiel+Freizeit schriftlich zu widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Meine Adresse:

Name, Vorname:

Straße, Nummer:

PLZ, Ort

Unterschrift

bei Minderjährigen der gesetzliche Vertreter

Ein Abo-Auftrag, der nicht von einer Zahlung begleitet ist, kann nicht bearbeitet werden. Bitte Adresse auf Coupon und Scheck/Zahlanweisung deutlich schreiben! Danke.